

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande

Reuter, Christian

Berlin, 1821

Zwanzigstes Kapitel. Wie ich beim Lustgärtner logirte, und welche
Eroberungen ich in Stockholm gemacht

Zwanzigstes Kapitel.

Wie ich beim Lustgärtner logirte, und welche Eroberungen ich in Stockholm gemacht.

Sobald ich mich bei dem Lustgärtner anmeldete, und ihn um Quartier ansprach, sagte er gleich Ja! worauf ich ihm flugs die Geschichte von der Matte erzählte, und wie es bei meiner Geburt zugegangen sey. Ey Sapperment! was hatte der Mann für eine Freude, als er diese Dinge hörte, — er war, hol mich der Teufel! auch so höflich gegen mich, daß er, wenn er mit mir sprach, stets sein Mützchen unter dem Arme hatte, und mich „Ihro Gnaden“ hieß; nun, er sah wohl, daß ich ein brav Kerl sey, und etwas Großes hinter mir stecken mußte.

Dieser Lustgärtner hatte einen großen und vortrefflichen Garten, in welchem

täglich die vornehmsten Leute aus der Stadt gefahren kamen, und obschon ich blos incognito da leben, und mich nicht zu erkennen geben wollte, so wurde ich doch bald verrathen. Ey Sapperment! was bekam ich da für Visiten von den vornehmsten Damen in Stockholm — es fuhrten, hol mich der Teufel! alle Tage wenigstens 30 Kutschen voll bei mir vor, blos um mich nur zu sehen, denn der Lustgärtner mochte mich wohl gegen die Leute so herausgestrichen haben, was ich für ein brav Kerl sey. Unter andern kam immer ein Frauenzimmer in den Garten gefahren, dessen Vater der vornehmste Mann mit bel der Stadt war; die Leute hieszen sie nur das Fräulein Lisette, und sie war, hol mich der Teufel! unvergleich schön; diese hatte sich nun bis auf den Tod in mich verliebt, und gab recht or-

dentlich Frelens bei mir vor, daß ich sie nur nehmen sollte; ich antwortete ihr aber sehr artig; und sagte, daß ich ein braver Kerl wäre, dem was Recht's aus den Augen herausfähe; daß sie also für diesmal mit keiner gewissen Antwort versehen werden könnte. **Expériment!** wie fing das Fräulein zu heulen und zu schreien an, als ich ihr den Korb gab, daß ich hol mich der Teufel! nicht wußte, woran ich mit ihr war; zärtlich sagte ich ihr, daß ich mir in Hamburg schon halb und halb mit einer vornehmen Dame versprochen, doch hätte ich seit längerer Zeit keine Nachricht von ihr, ob sie noch lebe oder todt sey, und sie möge sich nur zusfrieden geben, in einigen Tagen würde ich ihr Antwort sagen, ob ich ihr meine Hand reichen würde, oder nicht.

Hierauf gab sich Fräulein Lisette et:

nigermassen zufrieden, fiel mir um den Hals, und zeigte mir eine so aufrichtige Zärtlichkeit, daß ich schon fest entschlossen war, die Dame Charmante laufen zu lassen, und mein Herz Lisetten zu schenken. Diese nahm mit weinenden Augen von mir Abschied, versprach am folgenden Morgen wieder bei mir vorzusprechen, und fuhr in die Stadt zu ihren Eltern. Was geschah? als der folgende Tag kam, ließ ich mir eine gute frische Milch bringen, mit welcher ich Fräulein Lisetten bewirken wollte; aber der Vormittag ging vorüber, der Nachmittag war auch schon fast zu Ende, und ich wartete noch immer im Garten mit der frischen Milch, ohne daß ein Fräulein Lisette kommen wollte; am Ende wurde ich, hol mich der Teufel! so toll, daß ich, weil ich mich nicht rächen konnte, der frischen Milch in die Haare

gerleth, und sie in der Bosheit rein auf-
fräß.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Welche Grabchrift ich der Lisette machen ließ, und
wie sich eine andere in mich verliebte.

Als ich den letzten Löffel voll Milch in
den Mund steckte, kam des Gärtners
Junge spornstreichs in den Garten gelaus-
fen, und fragte mich, ob ich etwas Neues
wisse? und als ich nun erfahren wollte,
was es gäbe, fing er an: das Fräulein
Lisette, welches gestern Abend so lange
bei mir im Garten gewesen, wäre diese
Nacht plötzlich gestorben. Ey Sapper-
ment! wie erschrak ich über die Post, daß
mir der letzte Löffel voll Milch im Halse
stecken blieb. „Ja, fing der Junge weis